

Die Freud-Rezeption durch Eugen Bleuler und seine Mitarbeiter an der Zürcher Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli in den Jahren 1904–1913 war ein Schlüsselereignis der Psychiatrie- und der Psychoanalysegeschichte. Auf der einen Seite bedeutete sie einen Markstein auf dem Weg zu einer Psychologisierung der Psychiatrie. Auf der anderen bezeichnete sie den Schritt, durch den die Psychoanalyse in die Breite des wissenschaftlich-medizinischen Diskurses eintrat. Dass das damals geschmiedete Bündnis 1913 zerbrach, festigte bei der Freud-Schule eine Tendenz zur Selbstisolierung, deren Folgen bis heute nachwirken.

Bisher kannte man diese Geschichte vor allem aus Freuds Korrespondenz mit C.G. Jung. Hier wird nun eine zweite Hauptquelle vorgelegt, deren Edition seit langem als Desiderat galt: die Briefe, die Bleuler selbst mit Freud gewechselt hat. Mit ihrer Hilfe kann die Rolle des Zürcher Klinikdirektors, die in der historischen Wahrnehmung der Psychoanalyse-Rezeption am Burghölzli durch die seines bedeutendsten Schülers überschattet zu werden droht, neu bewertet werden.

Am intensivsten war die Kommunikation zwischen den beiden Schreibern 1910–1914. Sie betraf vor allem den neugegründeten psychoanalytischen Verein, dessen Abschließung nach außen Bleulers Wissenschaftsverständnis widersprach, so dass er die Mitgliedschaft letztlich ablehnte. In einer anderen Brief-Gruppe von 1905 schickte er eigene Traumprotokolle nach Wien und bat Freud, ihm bei deren Deutung zu helfen: ein eindrucksvoller Selbstversuch zur Nachprüfung psychoanalytischer Annahmen.

Insgesamt sind 79 Briefe aus den Jahren 1904–1937 erhalten, 23 von Freud und 56 von Bleuler. Sie werden in diesem Band vollständig wiedergegeben, mit einem textkritischen Apparat und Sacherläuterungen. Eine ausführliche, vielfach aus den – gedruckten wie ungedruckten – Primärquellen geschöpfte Einleitung zeichnet Vorgeschichte und Verlauf der Beziehung zwischen Freud und Bleuler nach und dokumentiert, dass die Beziehung zwar mit einer Zäsur und Entfremdung endete, aber eine von persönlichem Respekt und Anteilnahme geprägte Nachgeschichte hatte.

Ein Geleitwort von Bleulers Enkelin, Tina Joos-Bleuler, ein theoriegeschichtlicher Beitrag von Bernhard Küchenhoff über den wissenschaftlichen Austausch zwischen Freud und Bleuler sowie ein Anhang, in dem u. a. Auszüge aus Bleulers Tagebuch abgedruckt werden, runden den Band ab.

## **Der Herausgeber**

Michael Schröter, geb. 1944, ist freier Autor. Er promovierte mit einem Buch über mittelalterliche Eheschließung in der Nachfolge seines soziologischen Lehrers Norbert Elias, für den er als Herausgeber und Übersetzer arbeitete. Seit Mitte der 1980er Jahre wandte er sich der Freud-Biographik und der Geschichte der Psychoanalyse zu. Er publizierte zahlreiche einschlägige Aufsätze (siehe [www.may-schroeter.de](http://www.may-schroeter.de)), edierte mehrere Konvolute von Freud-Korrespondenzen (mit Wilhelm Fließ, Max Eitingon, seinen älteren Kindern) und ist seit 2004 Herausgeber von *Luzifer-Amor: Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse*.